



## Bibliographische Daten

Titel: Albrecht Dürer  
Ersteller: Armin Stein  
Signatur: Amb. 8. 1239

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Neunzehntes Kapitel.

## Auf der Hochebene des Meisterruhms.

Wie ein Träumender war Meister Albrecht Dürer nach seiner Heimkehr eine Zeitlang umhergegangen. Alles war ihm fremd geworden, die Arbeit wollte ihm nicht von der Hand. Aus dem sonnigen Süden, wo er länger als ein Jahr geweilt war, in den kalten Schnee und unter den bleiernen Himmel des Nordens zurückversetzt, mußte er erst Zeit haben, sich wieder zurecht zu finden.

Zwar das Wiedersehen mit den Seinen war ihm wie ein Seelenbad gewesen und hatte ihn tiefinnerlich erquickt, besonders hatte er sich erfreut an seinem jüngsten Bruder Hans, welcher mittlerweile in der Werkstatt des alten Meisters Wolgemut den Beweis geliefert hatte, daß in ihm ein tüchtiger Künstler stecke, von dem zu hoffen war, daß er unter der Anleitung des ältern Bruders sich noch schöner entwickeln und demselben ein weidlicher Gehilfe werden würde. Wenn aber so die Heimat dem Zurückgekehrten eine gewisse Leere in seinem Herzen ausfüllte, dem Künstler fehlte doch etwas: der Schaffensfreudigkeit mangelte der Trieb und die Spannkraft.

Im März kam wieder ein Auftrag von seinem alten Gönner, dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen, welcher ein neues Tafelgemälde von ihm begehrte, und zwar denselben Gegenstand, welchen Dürer eine Reihe von Jahren zuvor als kleinen Holzschnitt behandelt hatte: die Marter der Zehntausend unter König Saporez von Ungarn, in großer, farbiger Ausführung. Dürer faßte wohl den Plan und zeichnete den Entwurf, aber er fühlte in sich nicht die zum guten Gelingen nötige Gemütshebung und schob die Arbeit immer wieder beiseite.